



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Physiologie der Farben für die Zwecke der Kunstgewerbe**

**Brücke, Ernst Wilhelm von**

**Leipzig, 1887**

§. 33. Von der störenden Illusion.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75809)

§. 33. Von der störenden Illusion.

Ich habe in §. 23 darauf aufmerksam gemacht, dass durch Farbenzusammenstellungen als solche unserer Phantasie Reliefvorstellungen zugeführt werden, auch dann, wenn die Farbenzusammenstellungen nicht Bilder körperlicher Gegenstände sind. Diese Vorstellungen sind in der Regel traumbildartig, unbestimmt, zwischen verschiedenen Möglichkeiten schwankend: es kann aber auch durch die Art der Farbenzusammenstellung eine ganz bestimmte Vorstellung geradezu herausgefordert werden, und diese Vorstellung kann an Ort und Stelle unpassend sein, dann entsteht das, was ich störende Illusion nenne.

In Pompeji ist ein Fussboden ausgegraben und in Zahn's Werk: Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculenum und Stabiä, erste Folge, Tab. 15,

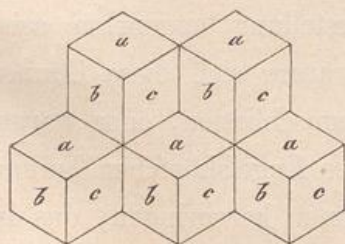


Fig. 31.

abgebildet worden, der beistehendes (Fig. 31) Muster zeigt. Obgleich dies Muster aus lauter Rauten besteht, von denen je drei mit einander ein regelmässiges Sechseck bilden, so nimmt es doch durch die Farbe der Steine einen besondern Charakter an. Die Felder *a* sind weiss,

die Felder *b* grün, die Felder *c* schwarz. Man hat deshalb den Eindruck als bestehe der ganze Fussboden aus schräg



vorspringenden Stufen, deren Trittfläche weiss ist, während von ihren abfallenden Seiten die eine grün, die andere, der Idee nach die unbeleuchtete, schwarz erscheint; denn ein solches für einen Fussboden sicher sehr unpassendes System von Stufen würde, bildlich dargestellt, sich zu einer ganz ähnlichen Zeichnung gestalten. Unter den pompejanischen Fussböden sind zahlreiche andere, welche in dieser oder jener Weise zu einer störenden Illusion Veranlassung geben. So viele Menschen auch über einen solchen Fussboden hinschreiten mögen, ohne dass ihnen etwas Sonderliches an demselben auffällt, so viele solcher Fussböden auch gelegt sein mögen, ohne dass es den im Uebrigen geschickten und kunstsinnigen Werkführern einfiel, dass in ihnen etwas Ungereimtes sei; so muss man sie doch als fehlerhaft bezeichnen, denn derjenige, den die Illusion stört, kann sein Missfallen an derselben in schlagender Weise rechtfertigen und wird leicht auch andere, die den Fehler nicht beachteten, zu seiner Ansicht hinüberziehen.

Aus demselben Grunde kann es noch weniger gebilligt werden, wenn durch Zeichnung, Farbe, Licht und Schatten, kurz, durch alle Mittel, die der Technik zu Gebote stehen, uns die störende Illusion geradezu aufgedrängt wird, wie dies von Seiten unserer Teppichfabrikanten so häufig geschieht. Es mag für diesen oder jenen die Vorstellung angenehm sein, auf Blumen umherzuwandeln; aber warum sich diese Blumen noch um geschnitzte Holzrahmen herumschlingen, oder warum wir gelegentlich auf in Stein gehauenen Engelsköpfchen herumtreten müssen, die zwischen den Blumen hervorlugen, das ist in der That nicht einzusehen. Ein Teppich soll, wie jedes andere Ding, das, was er ist, ganz sein. Ist er gemustert, so soll das Muster seine Basis finden in der textilen Kunst: es soll weder die Fläche verleugnen, noch die Technik, in



der es ausgeführt ist. Jede Technik hat ihren eigenthümlichen Reiz, und es zeugt nur von Mangel an künstlerischer Empfindung, sie verdecken oder den Beobachter über ihre specifischen Vorzüge oder Mängel in die Irre führen zu wollen. Wenn man durch Sticken oder Weben die Malerei oder die Kupferstecherkunst nachahmt, so ist dies ein widerwärtiges Virtuosenenthum, indem uns Bewunderung abverlangt wird für die Ueberwindung von Schwierigkeiten, ohne dass das Endresultat uns erfreuen kann. Wenn Darstellungen von Thieren und Pflanzen auf einem Teppiche erscheinen, so soll bei diesen die Illusion nicht aufgesucht, sondern vermieden werden, sie sollen verarbeitet sein zum Ornament und nicht dargestellt, als ob ihre Abbildung Selbstzweck wäre. Die sklavische Nachahmung natürlicher Gegenstände ist überhaupt nicht Aufgabe der ornamentalen Kunst, am allerwenigsten aber gehört sie dahin, wo die wirkliche Existenz der dargestellten Dinge als widersinnig erscheinen muss.

---



Leipzig. Druck von Grimme & Trömel.